

der

# CLU nier

Die Zeitschrift der KMV Clunia Feldkirch und der  
Katholischen Mittelschulverbindungen Vorarlbergs

Nr. 4/2003, Pb.b., ZNr. GZ 02Z033290 M, Verlagspostamt: 6800 Feldkirch



## Clunia und der VMCV/VLV feiern

**Sonderausgabe**

**95 Jahre Clunia  
und Landesverband  
Vorarlberg**

# CLU

## 9 5 J A H R E

### Ein

# clunia-likes Stiftungsfest

**Glänzender Höhepunkt eines rundum gelungenen Stiftungsfestes und Landesverbandsjubiläums war der Kommers auf der Schattenburg.**

**W**er zu spät kommt, den bestraft die Kneiptafel: Nur der Frühbucher-Bonus hilft, wenn Clunia und der Landesverband ihr Fünfundneunzigstes begehen und man nicht im Stehen mitfeiern will. Schlussendlich hat aber doch jeder der rund 170 Teilnehmer sein Plätzchen gefunden und konnte unter gewohnt professioneller Bella'scher Führung einen mit mehreren Höhepunkten ausgezeichneten Kommers auf der Feldkircher Schattenburg mitverfolgen. Dass es so kommen würde, muss auch die Prominenz gewusst haben, sonst hätte sie sich nicht so zahlreich eingefunden. Unter den Gästen waren Landeshauptmann und Festredner DDr. Herwig van Staa v. Dr. Perkeo, TGW, Le, Landeshauptmann Dr. Herbert Sausgruber v. Stoppel, KBB, Tir, Le, VCV-Vorsitzender LSI HR Dr. Herbert Wehinger v. Markus, Le, MKV-Kartellvorsitzender Ing. Helmut Schmitt v. Siegfried, ADW, Kartellsenior Georg Hanschitz v. Giorgio, BBK, VMCV/VLV-Landesverbandsvorsitzender Ing. Kurt Schneider v. Brueghel, WSB, Landessenior Roman Gabl v. Muschu, SOB, Le, ORF-Landesdirektor Dr. Wolfgang Burtscher v. Götz, CLF, M-D, Alt-Landtagsvizepräsident Günther Lampert v. LaGü, CLF, der stellvertretende Leiter des Unabhängigen Verwaltungssenates Vorarlberg HR Dr. Alwin Seyfried v. Golo, Le, und der Präsident der Vorarlberger Ärztekammer, MedR Dr. Peter Wöß v. Spund, CLF, Le.

### **Sagen, was wir denken - tun, was wir sagen**

Den Auftakt bildete Tirols Landeshauptmann Kbr. Herwig van Staa v. Perkeo mit einer Festrede, in der er sich an Grundsätzliches heranwagte und auf die

*Kommerspräsidium:  
Fuchsmajor Sara Konzett v. Chili,  
Senior Bettina Gabriel v. Bella,  
Consenior Bettina Stemer v. Zoey (v.l.n.r.)*

- **Der Festkommers**
- **95 Jahre im Rückblick**
- **Liechtenstein-Fahrt**
- **Jugenddiskussion**



Jubelbänder für Sascha, Jula und Tschüdl



Ab jetzt „voll“ dabei: Garrett und Dalia

Anfänge des Couleurstudententums zurückgriff. Im 19. Jahrhundert seien die katholischen Korporationen ganz bewusst als Kontrast zum Liberalismus gegründet worden. Bei allen Leistungen des Liberalismus in Hinsicht auf den Verfassungsstaat und die Grundrechte, habe er auf die drängenden sozialen Probleme doch keine Antworten geben können. „Die Wirtschaft kann alles, der Tüchtige kann alles“ - dieses Primat der Wirtschaft über das Soziale habe den Widerstand der katholischen Verbände hervorgerufen, die sich auf der Grundlage der katholischen Soziallehre gegen dieses Konzept gewandt hätten. Es habe junge Menschen gebraucht, die begeistert waren und sich für diese Werte einzusetzen bereit waren. Das gelte auch für heute, wo eine Verrohung der Sprache in der Auseinandersetzung und mangelnde Konsensfähigkeit zu beobachten seien. Aber wie darauf antworten? Mut zur Veränderung, so van Staas Devise, sei gefordert, auch wenn diese Veränderung nicht immer schmerzfrei

vonstatten gehen könne, denn: „Reformen, die nicht weh tun, sind keine Reformen!“ Als die große Herausforderung identifizierte der Landeshauptmann das vereinte und regionalisierte Europa, in dem zugleich ein Mehr an Heimatbewusstsein und Wertorientierung gefragt sei. In diesem Zusammenhang bezog er auch klar Stellung in Sachen Transit: Die Ost-Erweiterung sei jedenfalls kein Grund für eine Vetopolitik. Die Diskussionen um Gott in der Verfassung bezeichnete er als „Scheingefechte“, die das Bedürfnis zudeckten, „wieder Werte in die Gesellschaft hineinzubringen“. Dazu gehöre beispielsweise auch die Durchsetzung der Menschenrechte im ganzen Europarat. Was die innerösterreichische Verfassungsdiskussion betrifft, stellte van Staa den Föderalismus in den Mittelpunkt und erteilte Argumenten, die eine Verfassungsreform mit Kostenfragen verknüpfen wollten, eine klare Absage, denn eine schlechte Verwaltung sei allemal das Kostspieligste. Am Ende seiner Aus-

führungen kehrte er zum Beginn zurück und forderte die Couleurstudenten auf, sich für ihre Ideale einzusetzen und „zu sagen, was wir denken und zu tun, was wir sagen“.

### Sepp: Dank für viele Jahre

Weiter ging es mit der Ehrung von Kbr. Prof. OStR Mag. Josef Hämmerle v. Dr. Sepp, ABB. Er war 1984 Mitgründer der Augia Brigantina und übte von 1989 bis 2003 ganze 14 Jahre das Amt des Philisterseniors aus. Guter Kontakt zur Klosterführung und das Bemühen, den Aktiven neben der Schulausbildung auch ein gediegenes Wissen um die Prinzipien einer katholischen Verbindung mitzugeben, standen im Mittelpunkt seiner Tätigkeit, die Landesverbandsvorsitzender Ing. Kurt Schneider v. Brueghel mit einem Geschenk in Form eines Kommersbuches und vor allem in einer herzlichen Laudatio würdigte: „Lieber Dr. Sepp, 14 Jahre warst du Philistersenior der Augia Brigantina, in angenehmen und stürmischen Zeiten,



Brueghel ehrt Sepp



Neue Ehrenburschen: Philo und Unicus



Landeshauptleutekonferenz



Vivat academia!

aber immer Ruhepol der Verbindung. Ich konnte beim Festkommers anlässlich deiner Verabschiedung erleben, welche Verehrung und Liebe die Aktivitas dir entgegenbrachte. Deine Verdienste um die Schule und die Verbindung wurden in der Festrede von Pater Abt Kassian Lauterer entsprechend gewürdigt. Heute geht es um deine Beziehung zum und Tätigkeit im VMCV/VLV. Im Landesverbandskonvent wurde nach Bekanntwerden der Amtsübergabe spontan beschlossen, dir ein Zeichen des Dankes zu überreichen. Ein Zeichen des Dankes für deine Verlässlichkeit und dein ausgleichendes Wirken. Für mich war dein Verhalten im Landesverband immer vorbildlich. 'Semper paratus', der Wahlspruch der Augia, war nicht nur in deiner Verbindung, sondern auch hier dein 'Markenzeichen'."

**Promoviert**

Ernst wurde es dann für die „Nicht-mehr-lange“-Füchlein Elisabeth Schreiber v. Dalia und Thomas Cziudaj v. Gar-

rett, die mit der Promotion nunmehr „volle Clunier“ sind. Herzliche Gratulation!

**Der Julia-Geier kreist**

Interessantes wusste Bbr. Dr. Ernst Dejaco v. Tschako im Rahmen der 50- bzw. 75-Semester-Jubiläumverleihungen über die Jubilare zu berichten. Prof. Dr. Erwin Rigo v. Sascha, 1949 geboren, wurde 1965 recipiert und studierte Englisch und Sport. Später zog es ihn nochmals auf die Uni - 1997 holte er sich den Dr. phil. ab. 1986 wurde er Bandphilister der Kustersberg und ist jetzt als Mittelschulprofessor am Bundesgymnasium Bregenz Gallusstraße und als Ersatzmitglied des Landesschulrates für Vorarlberg tätig.

Dr. Georg Friebe v. Jula, Jahrgang 1963, wurde 1978 kurz nach der Reaktivierung recipiert und sorgte mit einem ausgeklügelten Inkasso-System für Furore. Dazu Tschako im O-Ton: „Einen legendären Ruf erwarb sich Jula als Kassier der Aktivitas im Wintersemester 1979/80, indem er der reichlich liederlichen Zah-

lungsmoral der Aktiven bei der Entrichtung der Mitgliedsbeiträge in der Weise einen Riegel vorschob, dass er säumige Bundesbrüder im Bundesgymnasium Feldkirch hinter einer der breiten Betonsäulen lauend jeden Morgen kurz vor acht abpasste, um bei Ansichtigwerden eines Schuldners sofort hervorzuspringen und mit forschenden Worten die Zahlung der Rückstände einzufordern; eine höchst effiziente Methode, wie sich herausstellte.“ Die geschilderte Vorgangsweise, so Tschako weiter, habe dazu geführt, dass die Aktivitas bald eine neue ornithologische Spezies, den sogenannten „Julia-Geier“, kreierte habe, die dann auch von zeichnerisch begabten Bundesbrüdern bildnerisch im Budenbuch verewigt worden sei.

Auch nach seiner Karriere als Clunias Finanzgenie, beeindruckte Jula mit zahlreichen Chargen in Verbindung, Landesverband und ÖKV. In letzterem war er von 1984 bis 1986 als Vorortsvorsitzender in führender Position. Beruflich ist



Claudiana-Familienfoto



Volle Burg



High noon am Abend auf der Clunia-Bude



's Schöfle brav am Schaffa

der studierte Geologe stellvertretender Leiter der Inatura in Dornbirn.

Ing. Markus Dejaco v. EB Tschüdl gehörte wie Julia der zweiten Führungsgeneration der Clunia nach der Reaktivierung an. 1978 recipiert, bekleidete er mehrere Ämter und zeichnete sich insbesondere mit seinem Engagement als „Buden(um)bauer“ aus. Unter der Führung des heute beim Landeshochbauamt in Feldkirch mit dem Schwerpunkt Projektentwicklung beschäftigten Tschüdl wurde der ehemalige Kohlenkeller in der Alten Dogana in vielen Arbeitsstunden in ein angenehmes und einladendes Heim für die Clunia verwandelt, wohlgermerkt ohne das Budget zu sprengen. Kein Wunder, dass er sich auch jetzt noch um die einschlägigen Budenangelegenheiten kümmert. Tschako: „Übernommene Aufgaben sieht Tschüdl meist als lebenslange Verpflichtung. Dementsprechend fungiert er daher seit Jahren als engagierter Hausverwalter der Verbindung, ein Amt, von dem ihn, wie er heute selbst mein-

te, wohl nur Gevatter Tod erlösen werde.“ 1964 geboren, wird Tschüdl der Clunia demzufolge noch längere Zeit als oberster Budenherr erhalten bleiben!

#### Ehrenburschen

Bbr. P. Dr. Alex Blöchlinger v. Philo und Bbr. Emanuel Lampert v. Unicus dürfen ihren Couleurnamen jetzt ein „EB“ voranstellen. Bbr. Philo, Jahrgang 1924, ist seit 1944 couleurstudentisch aktiv, betreut die Clunier seit 1995 als Verbindungsseelsorger und nimmt rege am Verbindungsleben teil. Chefredakteur und Webmaster Unicus, Jahrgang 1975, recipiert 1991, erhielt das Ehrenband für seine medialen Tätigkeiten in Internet und Presse - Motto: Ein Tag ohne Zeitung und Update kann kein guter sein! (siehe *CLU*nier 3/2003)

#### Der Julia-Geier kreist weiter ...

Nach seinem Amtskollegen aus Tirol ergriff Landeshauptmann Kbr. Dr. Herbert Sausgruber v. Stoppel, KBB, mit einer Gratulation an Clunia und den Landesverband

das Wort. Fasziniert zeigte er sich von der Julia'schen Steuereintreibungsform, die möglicherweise ein Revival in der Landesfinanzpolitik erleben könnte. Wenn du also, lieber Leser, unterwegs bist und dir hinter einer Litfasssäule ein Landesrat mit Zahlschein entgegenspringt ...

Kartellvorsitzender Helmut Schmitt v. Siegfried, ADW, sprach das Thema MKV-Strukturreform an und meinte, dass es Aufgabe der Landesverbände sei, sich hier zu engagieren. Gerade in Vorarlberg müsste das Interesse groß sein, stehe hier doch ein Teil der Korporationen außerhalb des MKV. Ziel müsse eine schlagkräftige, effiziente Organisation sein, dabei müsse auch die Haltung des MKV zu gemischten Verbindungen diskutiert werden.

Landesverbandsvorsitzender Brueghel würdigte 95 Jahre Clunia und VMCV/VLV und fand wohl das größte Lob, das man der Clunia machen kann: Er bezeichnete das Stiftungsfest schlicht und ergreifend als „Clunia-like“ - typisch Clunia eben. ■



Der charmanteste Gulaschsuppenausschank überhaupt



Ins Gespräch vertieft - und zwischendurch a Erdnüsse

95 Jahre VMCV und Clunia

# Ein historischer Rückblick

Vorgetragen von  
**Ulrich Nachbaur v. Dr. Snorre, CLF,**  
 beim Festakt am 6. Dezember 2003  
 im Rahmen der 95-Jahre-Feiern



*Interessierte Zuhörer beim Festakt am Samstag*

**E**inen faden Vortrag stehend zu erdulden, ist doppelt anstrengend. Aber wir haben in unserer Geschichte schon ganz Anderes durchgestanden. Und ein städtischer Umtrunk will verdient sein. Zumal es zahlreiche Jubiläen zu feiern gibt, sind doch die Jubelzahlen „3“ und „8“ in unserer Verbandsgeschichte Legion.

95 Jahre sind eine lange Zeitspanne, in der sich Welt mehrfach radikal gewandelt hat, im Großen wie im Kleinen. Eine Zeitspanne, die rund 30 Studentengenerationen gesehen hat, die sich mehr und minder bemühten, den Herausforderungen gerecht zu werden und dabei der Jugend freien Lauf zu lassen. Auch hier in Feldkirch, im alten „Studierstädtle“.

## **Bis 1919: Pionierphase in den „Katakomben“**

Bis 1919 ist es Mittelschülern streng verboten, sich zu Vereinen zusammenzu-

schließen. Dennoch entstehen im Untergrund zahlreiche Verbindungen als mehr oder weniger offenes Geheimnis. Am Staatsgymnasium Feldkirch lassen sich Pennalien ab den 1880er-Jahren belegen. Dort bildet sich 1897 mit Alemannia die erste Vorarlberger Mittelschulverbindung, die nachweisbar einer katholischen Weltanschauung verpflichtet ist. Sie muss jedoch bereits 1898 wieder sistieren, nachdem ihre deutschnationale Konkurrentin von den Schulbehörden aufgedeckt worden ist. Es ist aber gut möglich, dass Alemannia den Verbindungsbetrieb noch einige Zeit weiterführt.

Die Gymnasiasten orientieren sich an den Hochschulverbindungen; die katholischen Schülerverbindungen vor allem am CV, der sie als Keilreservoir gezielt fördert. Da die Gründung von Pennalien aber zu gefährlich scheint, beschließen die Vorarlberger CV-Studenten 1900 nicht nur die Gründung eines „Vorarlberger Cartell-

verbandes“, sondern gleichzeitig den Aufbau eines landesweiten Netzes von Ferialverbindungen, um auf diese Weise unter ihrer Führung die katholisch gesinnten Mittelschüler zu organisieren. Jedes Jahr zu Kaisers Geburtstag (18. August) treffen sich diese launigen Ferialsippnen zu einem „Kaiserkommers“. Wir dürfen annehmen, dass dieses Ferialsippnenwesen nicht wenig zur Gründung neuer Semestralverbindungen beigetragen hat; nicht nur in Feldkirch, sondern auch in Dornbirn und Bregenz, wo sich inzwischen weitere öffentliche Mittelschulen etabliert haben.

Die katholischen Studentenverbindungen sind keine kirchlichen Einrichtungen oder religiösen Vereinigungen. Sie sind weltanschauliche Gesinnungsgemeinschaften, die als christlichsoziales Gegengewicht zu den deutschnationalen Pennalien gegründet werden. Gut katholisch, gut österreichisch und in diesem Sinne auch gut deutsch wollen die katholischen Korporationen Altösterreichs sein. Ihre Treue zu Rom, zu Habsburg und Österreich steht für die „schwarzen“ Studenten der Jahrhundertwende in keinem Gegensatz zum Bekenntnis zur deutschen Kultur in einem Vielvölkerreich. Das entspricht der christlichsozialen Programmatik, einschließlich eines christlichen Antijudaismus und sozialen Antisemitismus.

1907/08 erreichen die Auseinandersetzungen zwischen den aufstrebenden Christlichsozialen und den Deutschnationalen einen Höhepunkt. Brennpunkt dieser Konflikte sind die Hochschulen: Wer dem Papst verpflichtet sei, könne kein richtiger Akademiker sein, katholische Weltanschauung und freie Wissenschaft seien unvereinbar. Die deutschnationalen Korporationen sprechen den Katholischen, die Mensur und Duell ablehnen, ihre Daseinsberechtigung ab. Der „akademische Kulturkampf“ eskaliert. Die Folge ist eine Gründungswelle katholischer Hoch- und Mittelschulverbindungen, deren Zahl sich verdoppelt. Auch in Vorarlberg werden 1907 drei katholische Pennalien gegründet: Sieberg Dornbirn, Kustersberg Bregenz und ein Hainbund in Feldkirch, der jedoch schon nach kurzer Zeit auffliegt. 1908 folgen zwei weitere Verbindungen: Artus Tafelrunde Bregenz und aus dem Kreis der Hainbündler Clunia Feldkirch.

Am 19. Dezember 1908 feiern Sieberg, Kustersberg und Artus Tafelrunde mit einem Weihnachtskommers in Dornbirn die Gründung eines *Vorarlberger Mittelschülercartellverbandes*, dem auch die drei Tage später gegründete Clunia beitrifft. „Vorwärts im Ländle!“ lautet die Devise.

Sieberg, Kustersberg und Artus Tafelrunde schließen sich gleichzeitig dem österreichweiten *Mittelschüler-Cartell-Verband (MCV)* an, der jedoch um 1913 in Agonie verfällt.

Alle Vorarlberger Pannalien müssen von Zeit zu Zeit sistieren; sei es auf Druck der Schulbehörden oder aus Mangel an Aktiven. Viele der älteren Aktiven rücken ab 1914 zum Kriegsdienst ein. Der 1. VMCV scheint, wie Artus Tafelrunde, den Ersten Weltkrieg nicht zu überdauern.

### 1919 bis 1938: Zeit der Bewährung

1919 erringen die Mittelschüler endlich die Koalitionsfreiheit, bleiben aber dem strengen Regiment der Schulleitungen unterworfen.

Nach wie vor wohnen praktisch alle Schüler am Studienort; in privaten „Buden“ und vermehrt auch in Internaten, die nach dem Verlust der Bischofsstadt Brixen gezielt hier in Feldkirch errichtet werden.

In der weltanschaulich stark polarisierten Zwischenkriegszeit erlebt das katholische Vereinswesen seine Hochblüte und mit ihm das studentische Verbindungs-wesen.

In Wien wird ein *Verband der katholisch-deutschen Pannalverbindungen Österreichs* aus der Taufe gehoben, der allerdings um 1925 seinen Zenit überschreitet und sich 1931 wieder auflöst. Von den Vorarlber-

ger Verbindungen gehört diesem VPV nur Clunia Feldkirch (bis 1926) an, als drittstärkste Korporation.

Angebote der Tiroler, anstelle des VPV einen gemeinsamen Verband im Westen zu gründen, schlagen die Vorarlberger aus. Andererseits gelingt es Sieberg, Kustersberg und Clunia lange Zeit nicht, ihre Interessen wieder in einem Landesverband zu bündeln. Zwei Versuche in den 1920er-Jahren scheitern an internen Differenzen. Doch die drei Verbindungen veranstalten immer wieder gemeinsame Treffen und Tagungen.

Gleichzeitig bilden sich mit großen Schwierigkeiten neue Verbindungen an den Internatsschulen. So entsteht 1928 am Lehrerseminar der Schulbrüder in Feldkirch mit Unterstützung der Amelungia Innsbruck eine Markomania, ohne Wissen der Internatsleitung. Größere Veranstaltungen hält Markomania zur Sicherheit in den Ferien ab. Zu Ostern 1933 fliegt sie dennoch auf und muss ihren Betrieb für immer einstellen. Im selben Jahr gründen einige Schüler am Privatgymnasium der Zisterzienser in der Mehrerau eine Augia Brigantina. Diese Gründung kann zwar offiziell erfolgen, formell aber nur als Ferialverbindung.

Auch die katholischen Pannalien außerhalb der Internate stoßen zunehmend auf den Widerstand der „Amtskirche“. Sie setzt auf die „Katholische Aktion“, auf straffe kirchliche Gliederungen statt freiem Vereinskatholizismus; auf die Marianischen Studentenkongregationen statt Studentenverbindungen. Jahrzehntlang waren die Verbindungsstudenten in den Kongregationen führend aktiv gewesen, nun soll den Sodalen verboten werden, Pannalien beizutreten. 1932 eskaliert der Streit mit Bischof Waitz, der nur mühsam mit



Blicke auf 95 Jahre Clunia und VMCV zurück:  
Dr. Ulrich Nachbaur v. Dr. Snorre

Unterstützung des Vorarlberger CV geschlichtet werden kann.

Gleichzeitig verdüstert sich der politische Horizont in Österreich immer mehr: Während Christlichsoziale und Sozialdemokraten den Bürgerkrieg proben, nimmt der nationalsozialistische Terror zu.

1933 wird die Koalitionsfreiheit der Mittelschüler massiv eingeschränkt; erlaubt sind nur noch Vereinigungen, die zur Pflege österreichisch-vaterländischer Gesinnung oder der sittlich-religiösen Erziehung dienen. Damit müssen die deutschnationalen Pannalien wieder in den Untergrund

abtauchen; die meisten werden behördlich aufgelöst, andere lösen sich, vom „modernen“ Nationalsozialismus beseelt, freiwillig auf. Unter diesen Vorzeichen erfolgt am 9. September 1933, am Rande des Katholikentages in Wien, die Gründung eines neuen *Mittelschüler-Kartell-Verbandes (MKV)*. Von den Vorarlbergern tritt ihm jedoch nur Kustersberg bei.

Es ist Zeit für die katholischen Verbindungen, klar und offen Stellung zu beziehen, gegen den



Landesverbandsvorsitzender  
Kurt Schneider v. Brueghel und Feldkirchs  
Bürgermeister Mag. Wilfried Berchtold



Alt-Landtagsvizepräsident Günter Lampert v. Lagü  
und ORF-Landesdirektor Dr. Wolfgang Burtscher

Nationalsozialismus und für Österreich. Für ein Österreich allerdings, das die Christlichsozialen mit der Errichtung eines autoritären „Ständestaates“ vor der drohenden Hitlerdiktatur zu behaupten versuchen. Zu diesem Zweck soll auch die österreichische Jugend gleichgeschaltet werden. Die Verbindungen stehen vor der Wahl: „Staatsjugend“ oder „Konkordatsjugend“? In den Jugendorganisation der „Vaterländischen Front“ aufgehen oder die formelle Unterstellung unter die Kirchenhierarchie anerkennen? Sie entscheiden sich für Variante 2: Sieberg, Kustersberg, Clunia und Augia Brigantina schließen sich 1935 erneut zu einem *Vorarlberger Mittelschülercartellverband* zusammen, der sich dem kirchlich geführten Landesverband der katholischen Jugendvereine angliedert.

Die katholischen Schülerverbindungen sind damit praktisch die einzigen Jugendvereine, die sich weitgehend ihre Unabhängigkeit von staatlicher und kirchlicher Führung bewahren können. In denen junge Menschen in einer autoritären Umwelt eine uneingeschränkte Demokratie proben. Nicht wenige von ihnen werden nach 1945 führend zum Wiederaufbau eines demokratischen und rechtsstaatlichen Vorarlberg beitragen.

**1938 bis 1945: Verbot, Verfolgung und Widerstand**

Nach der Besetzung Österreichs im März 1938 werden die katholischen Verbindungen vom nationalsozialistischen Regime sofort aufgelöst und verboten. Der Anteil von Mitgliedern, die sich der Hitlerdiktatur verpflichten, ist verhältnismäßig gering. Dagegen sind zahlreiche Verbindungsmitglieder Repressionen und Verfolgungen ausgesetzt, bis hin zu Gestapo- und KZ-Haft. Die meisten aber werden als Soldaten in einen verbrecherischen Krieg geschickt. Und viele kehren nicht mehr heim.

**1946 bis 1956: Mühsamer Neubeginn**

Der Neubeginn nach der Befreiung Österreichs fällt schwer. Die Soldaten, die auf die Schulbänke zurückkehren, wollen so schnell als möglich maturieren. Die alten Verbindungsbräuche erscheinen vielen Jungen antiquiert, und nach Jahren der Bevormundung ist der Drang nach individueller Lebensgestaltung groß. Andere wieder suchen in einer Phase spirituellen Aufbruchs eher eine religiöse Orientierung in kirchlichen Jugendorganisationen. Auf Unterstützung durch die „Amtskirche“ können die Verbindungen nicht bauen. Hinzu kommt die neue Mobilität: Fahrschüler lösen die Studenten ab.

Dennoch gelingt bis 1948 die Reaktivierung der Sieberg Dornbirn, Clunia Feldkirch und Kustersberg Bregenz. Die Wiedergründung der Markomania an der Lehrerbildungsanstalt in Feldkirch und der Augia Brigantina in der Mehrerau scheitert am Widerstand der Schul- und Internatsleitungen. Dafür ermöglicht die Verbreiterung des Schulangebots 1949 die Gründung einer Sonnenberg Bludenz. In diese Zeit fällt der erneute Zusammenschluss zu einem Landesverband, der jedoch nicht lange floriert. Kustersberg und Clunia schlafen wieder ein.

**1957 bis 1983: Regeneration im MKV**

Häufig sind nahende Jubelstiftungsfeste Anlass zu verstärktem Engagement. Jedenfalls erfolgt 1957/58 ein regelrechter Energieschub, vor allem in Bregenz: 1957 wird am Gymnasium die jubelnde Kustersberg reaktiviert, die noch im selben Jahr für die Schüler der HAK und HTL die Tochterverbindung Wellenstein grün-

det. 1958 folgt die Gründung einer Habichtsburg Bregenz und die Reaktivierung der Clunia Feldkirch.

Erstmals sind damit sechs katholische Pannalien aktiv, und einmal mehr stellt sich die Frage der Zusammenarbeit: Sollen die Vorarlberger erneut einen autonomen Verband bilden oder sollen sie sich dem 1945 wiedergegründeten MKV anschließen? - Für den MKV ist Vorarlberg der letzte „weiße Fleck“. Während sich die alten Verbindungen traditionell am CV orientieren und mit dem „militarisierten“ Farbenbrauchtum des MKV wenig anfangen können, setzen die jungen Verbindungen auf einen schlagkräftigen Verband und die große Gemeinschaft. Wellenstein (1958) und Habichtsburg (1959) treten dem MKV bei. Parallel dazu laufen die Bemühungen, einmal mehr einen Landesverband zu gründen. Soll es ein autonomer Verband sein oder ein Landesverband des MKV oder eine Kombination aus beidem? An dieser Frage scheiden sich die Geister. Auf Initiative von Clunia und Sieberg konstituiert sich im Dezember 1958 in Dornbirn - unabhängig vom MKV - erneut ein *Verband der katholischen Mittelschulverbindungen Vorarlbergs (VKMV)*.

Letztlich aber führt das Werben des MKV zum Erfolg. Nach Wellenstein und Habichtsburg treten ihm auch Sonnenberg Bludenz (1961) und Kustersberg Bregenz (1963) bei. Gleichzeitig legt Kustersberg den Vorsitz im VKMV zurück, der sich erübrigt hat, zumal Clunia de facto wieder sistieren musste.



*Ing. Günther Schmidt v. Apollo, BDB, und Andreas Maa v. Barbarossa, GOW, mit ihren Gattinnen*



*Mag. Michael Rusch v. Smiley, CLF, Le, Mag. Martina Gostner v. Ilvy, ClD, Christina Niemhaus v. Gina, ClD*



*Landesphilistersenior Michael Lechenbauer v. Lechi, ABB, mit Vorgänger ELVors. Martin Oberhauser v. Scipio, WSB*



*Elisabeth Schreiber v. Dalia, Jacqueline Pratter v. Jacky O.*

Arno Meusburger v. Vinaegre, WMH, CLF, wHR DI Karl Steinhauser v. Dr. Aramis, WMH, Mag. Martin Steinhauser v. Sleepy, WMH, Major Erwin Richter v. Fassl, WMH, LFZ



gement, forciert die interne Weiterbildung in weltanschaulichen Fragen und trägt wesentlich zur inhaltlichen Neupositionierung des MKV bei. Dazu zählt auch eine klare Abgrenzung gegenüber dem politi-

Die vier MKV-Verbindungen schließen sich zu einem *Landesverband der Vorarlberger Mittelschulverbindungen* zusammen. Am 29. September 1963 stellt sich dieser Vorarlberger Landesverband des MKV mit einem Publikationsfest in Bregenz der Öffentlichkeit vor. Sein Wahlspruch: „Net lugg lo!“

Noch im selben Jahr folgt Siegberg Dornbirn in den MKV, 1965 schließlich auch Clunia. Der VLV erweist sich als erster Verband von dauerndem Bestand. Der MKV als Dachverband gibt den Vorarlbergern Rückhalt und eröffnet Kontakte und Freundschaften in ganz Österreich.

1968 laden sie erstmals zum Pennälertag des MKV nach Bregenz ein. Doch in der Folgezeit geraten die meisten Vorarlberger Verbindungen in eine Nachwuchs-krise, die Habichtsburg nicht überlebt. Doch Ende der 1970er-Jahre, gegen Ende der „Kreisky-Ära“, erleben die Pennalien wieder einen Aufschwung. 1980 entsteht an der HTL Rankweil mit Vennonia sogar eine weitere Verbindung; die allerdings nie richtig Fuß fassen kann und 1992 wieder aufgelöst wird. 1983 wird in der Mehrerau Augia Brigantina wieder gegründet; diesmal mit Unterstützung des Abtes.

#### Ab 1984: Aufschwung in einem dynamischen Landesverband

Der VLV, der sich 1986 in *Vorarlberger Mittelschülerkartellverband* umbenennt, erlebt einen enormen Aufschwung. Der VMKV verstärkt das schulpolitische Enga-

menten Rechtspopulismus.

Die Bemühungen der dynamischen Vorarlberger, die weltanschaulichen Konturen des MKV zu schärfen, tragen zwangsläufig zur Polarisierung in einem Dachverband von über 160 Vereinigungen bei, der auf Ausgleich bedacht sein muss.

Und im Rückblick müssen wir „Linksabweichler“ und „Brauchtumsschänder“ wohl einräumen, dass wir unsere Positionen mitunter doch recht arrogant ins Treffen führten; das freilich gekonnt und mit bestem Gewissen. Jedenfalls wollte das Herzen und Küssen kein Ende nehmen.

Am stärksten polarisiert den MKV aber eine andere Frage: die „Mädchenfrage“.

#### Seit 1987: Integration von Mädchen

Ab den 1940er-Jahren wurde in den Mittelschulen schrittweise die Koedukation eingeführt; spätestens ab den 1960er-Jahren nahm die Zahl der Mittelschülerinnen stark zu. Vereinzelt gliedern nun Pennalien „Damenzirkel“ an, ohne die Mädchen rechtlich zu integrieren. Später entstehen auch katholische Mädchenverbindungen, die sich am Rande des Pennälertages 1988 in Feldkirch zum *Verband farbentragender Mädchen (VfM)* zusammenschließen.

1987 beginnt Wellenstein Bregenz, befreundete Mädchen in einem „Damenzirkel“ zu organisieren. Es folgen Clunia Feldkirch (1989) und Siegberg Dornbirn (1990), die damit aber auf Sicht die Vollintegration anstreben. Die Vorarlberger set-

zen sich daher für eine Öffnung des MKV ein, der künftig auch „gemischten“ Verbindungen und reinen Mädchenverbindungen ein gemeinsames Dach bieten möge. Doch dieses Modell findet im MKV keine Mehrheit. Als sich Clunia 1991 und Siegberg 1992 für die gleichberechtigte Aufnahme von Mädchen entscheiden, müssen sie aus dem MKV austreten.

Da der MKV zudem nicht mehr duldet, dass dem VMKV „verbandsfremde“ Verbindungen angehören, nabelt sich der VMKV rechtlich vom Dachverband ab. Und als ihm der MKV deshalb seinen Namen verbieten will, kehrt er zum alten „hohen C“ zurück, zu *Vorarlberger Mittelschülerkartellverband (VMCV)*.

Die vier verbliebenen MKV-Verbindungen schließen sich parallel zu einem *Vorarlberger Landesverband des MKV* zusammen, womit seit 1992 formal zwei Verbände nebeneinander bestehen, die freilich gemeinsam entscheiden und in Personalunion geführt werden. Clunia ist gleichzeitig dem MKV assoziiert.

Das alles klingt sehr kompliziert und ist doch sehr einfach. Es zeugt nicht von allemannischer Sezzessionslust, sondern vielmehr vom Bemühen, die Brücken der Freundschaft um jeden Preis aufrecht zu erhalten. Eines Tages, davon bin ich überzeugt, werden wir wieder MKVer sein. Wir bauen auf den MKV, und der MKV hat uns lästige „Gsi“ nötig wie das Salz in der Suppe.

„95 Jahre VMCV“ ist eigentlich die Geschichte von rund sieben Verbänden, die freilich alle dasselbe Ziel verfolgten: Die Prinzipien religio, patria, scientia und amicitia ihrer Zeit gemäß mit Geist zu leben. Mit studentischer Fröhlichkeit, so gut es geht, junge Menschen zu formen, die in der Gesellschaft Verantwortung übernehmen sollen.

Das ist heute wie damals unser Auftrag. „Net lugg lo!“



Mag. Robert Kert v. EB Tacitus und Mag. Peter Büchele v. Opa



Kbr. Andreas Jancik v. Titus, ADW, Kartellsenior Georg Hanschitz v. Giorgio, BBK, und Kartellvorsitzender Helmut Schmitt v. Siegfried, ADW



# Clunia auf „Staatsbesuch“

**Wo sich andere hineinwählen lassen müssen, fährt Clunia einfach mit dem Bus hin: Ein Besuch im Liechtensteiner Landtag wurde zum „internationalen Highlight“ des Stiftungsfestes.**

**S**chon das Mittagessen war fürstlich. Mit Köstlichkeiten vom Feinsten gesättigt, machten sich die Teilnehmer der „Reise“ nach Liechtenstein mit Reiseleiter Gerold Konzett v. Dr. Plus anschließend auf den Weg ins Nachbarland. Unterwegs klärte Uli Nachbar v. Dr. Snorre über Historisches und Aktuelles zum Land zwischen Vorarlberg und dem Rhein auf.

In der Hauptstadt Vaduz angekommen, parkte sich der Clunia-Bus vor dem dortigen Landhaus ein. Nach wenigen Minuten fanden sich „Österreichs Botschafter in Couleur“ im Sitzungssaal des Landtages wieder und durften Abgeordneten-Luft schnuppern. Regierungschef Otmar Hasler bereitete dem Publikum einen herz-

lichen Empfang und erzählte aus Liechtensteins Geschichte und Gegenwart. „Begonnen“ hat alles im Jahre 1719, als das Land reichsunmittelbares Fürstentum wurde und 1806 nach dem Ende des Heiligen Römischen Reiches seine Souveränität erlangte.

Dass sich Liechtenstein seither als Kleinstaat behaupten konnte, ist für Hasler fast ebenso selbstverständlich wie für ihn die Entstehung von Kleinstaaten kein Zufall ist. Gerade auch in Zeiten der Globalisierung sei es für einen Kleinstaat besonders wichtig, auf der außenpolitischen Bühne stark vertreten zu sein. So wendet das Fürstentum 1,7 Prozent des Budgets für Außenpolitik auf, weitere 3,7 Prozent für bestimmte Bereiche wie Entwicklungspolitik.

**Auch Liechtenstein war auf dem Mond**

Die für einen Kleinstaat besonders große Bedeutung einer guten Vertretung im Ausland zeigte Hasler an Hand der außenwirtschaftlichen Verflechtung auf. 95 bis 99 Prozent der in Liechtenstein erzeugten Güter gehen in den Export. Obwohl in Zollunion mit der Schweiz, geht Liechtenstein selbstbewusst seinen eigenen Weg. Deshalb hat es sich, anders als sein Nachbar, auch für den Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) entschieden und sich damit den Zugang zum Binnenmarkt der Europäischen Union gesichert.

Liechtenstein zeigt sich als hochindustrialisiertes Land, das mit Spitzenprodukten punkten könne, die unter anderem in der Raumfahrt Verwendung fänden. Mit anderen Worten: Auch Liechtenstein war schon auf dem Mond! Die allgemeine Wahrnehmung als Finanzplatz korrigierte Hasler mit Hinweis auf die Beschäftigtenstruktur: 45 Prozent arbeiten in Industrie und Gewerbe, während

der Finanzdienstleistungssektor nur 20 Prozent ausmacht. Insgesamt stehen in Liechtenstein bei 34.000 Einwohnern 28.000 Arbeitsplätze zur Verfügung. 13.000 Pendler, die täglich zur Arbeit ins Land kommen, tragen ihren Teil zum Wohlstand bei, 7.000 davon kommen aus Vorarlberg. Mit einer Arbeitslosenquote von zwei Prozent - das entspricht 600 Arbeitslosen - liegt Liechtenstein zwar für seine eigenen Verhältnisse zur Zeit eher schlecht, im internationalen Vergleich aber sehr gut. „Wenn gejamert wird, dann auf hohem Niveau“, sagt Hasler.

Im Anschluss an den Vortrag durfte das Publikum von den Abgeordneten-Sesseln aus das tun, was sonst der Opposition vorbehalten ist: den Regierungschef mit Fragen löchern, was denn auch rege getan wurde. Dabei ist „harte“ Opposition in Liechtenstein gar nicht so üblich. Bis vor acht Jahren wurde gemeinsam regiert - und konsequenterweise auch gemeinsam Opposition gemacht. Das Modell wurde liebevoll „Ko-Opposition“ getauft.

Im Vordergrund des Interesses standen Fragen nach der politischen Struktur. Liechtensteins politische Landschaft ist weitgehend unter der „Vaterländischen Union“ und der „Fortschrittlichen Bürgerpartei“ aufgeteilt. Beide sind bürgerliche Parteien. Daneben gibt es noch die Grünen, die hierzulande als „Weiße“ bezeichnet werden, aber für die Mehrheitsbildung nicht ausschlaggebend sind.

Als die verfassungsrechtliche Besonderheit schlechthin hob Hasler die monarchische Regierungsform - einzigartig auf deutschsprachigem Boden - hervor, die dem Land auch seine ganz besondere Prägung gebe. In der Praxis äußere sich dies darin, dass die Souveränität auf zwei Pfeilern stehe, dem Fürsten und dem Landtag. Beide müssen sich einig sein, dass sich etwas bewegt. Eine Institution wie den Bundesrat gibt es zwar nicht, die Gemeindevorsteher der elf Gemeinden genossen aber eine Stellung, die ihnen die Möglichkeit zur Einflussnahme gebe.

Stark ausgeprägt seien auch die direktdemokratischen Elemente. Es genügen 1.000 Unterschriften, damit binnen fünf Monaten ein Referendum stattfinden kann - das gegebenenfalls Beschlüsse des Landtages wieder aushebeln kann.

Manche Augenbraue - vor allem bei den weiblichen Besuchern - ging dagegen hoch, als erwähnt wurde, dass Frauen erst

seit etwa 15 Jahren gleiches Stimmrecht wie Männer genießen. Hasler vergaß nicht darauf hinzuweisen, dass seine Gemeinde in dieser Frage Vorreiter gewesen sei und sich sehr früh für die Mitbestimmung der Frauen eingesetzt habe. Dem gleichen Wahlrecht auf Landesebene ist die Einführung des Frauenwahlrechts in einzelnen Gemeinden vorausgegangen.

Was die Verwaltung angeht, steht eine Regierung mit fünf Regierungsräten und fünf Ressorts an der Spitze. Rund 700 Beamte halten den Verwaltungsbetrieb aufrecht. Die Polizei umfasst inklusive Verwaltung 100 Mann, wovon 70 bis 80 „echten“ Polizeidienst verrichten. Es handelt sich dabei, wie Hasler feststellte, um ein in den letzten Jahren bereits stark aufgestocktes Kontingent an Sicherheitswachebeamten. Angesichts der moderaten Kriminalitätsrate würden auch nicht mehr gebraucht. Für den einzelnen Bedarf wie etwa einem Fußballmatch leiht man sich einfach vorübergehend Hilfe aus St. Gallen und Vorarlberg.

### Verteidigung von Hand

Verteidigungspolitisch fürchtet sich Liechtenstein vor seinen Nachbarn Schweiz und Österreich nicht und hat folgerichtig auch kein Militär, ja nicht einmal eine Bewaffnung. „Wenn wir uns verteidigen wollten, müssten wir das ohne Waffen tun“, so Hasler. Aus dem letzten Krieg seien aber ohnehin zwei Leute mehr zurückgekommen als Liechtenstein in die Schlacht geschickt hatte. Ein Soldat hatte in der Ferne kurzerhand Arbeitskräf-

te angeworben, die er nach dem Krieg mit nach Hause brachte. Auch das sei ein Grund gewesen, warum Liechtenstein vom Kriegführen nichts mehr wissen wollte, wäre das kleine Land mit einer solcherart gesteigerten Zuwandererquote doch heillos überfordert gewesen, fügte er ironisch hinzu.

Und wann tritt Liechtenstein der Europäischen Union bei? „Das hängt davon ab, wann sie uns haben will“, antwortet Hasler und dämpft die Erwartungen auf einen baldigen Beitritt: Die Institutionen der EU seien für ein so kleines Land eine Nummer zu groß - um alle Positionen in Brüssel zu besetzen, müsste er einen Großteil der Bevölkerung hinschicken, meint er mit einem Lächeln. Für Liechtenstein gehe es darum, in einzelnen Bereichen mitmachen zu können, wo es von Vorteil sei. So ist mittelfristig eine Teilnahme am Schengener System der offenen Grenzen in Europa angepeilt. Ein Wechsel vom Franken zum Euro sei nicht angedacht, da die Zoll- und Währungsunion mit der Schweiz gut funktioniere. Gerade vor diesem Hintergrund hänge die weitere Entwicklung auch davon ab, wie die Eidgenossenschaft ihre künftige Europapolitik gestalten will.

Nach der Fragestunde lud Hasler noch zu einem Buffet und stand zum persönlichen Gespräch zur Verfügung. Den Teilnehmern wird dieser Samstag Nachmittag als äußerst positives und erfrischendes Beispiel in Sachen Bürgernähe in Erinnerung bleiben. ■



# Auf dem Weg zur Verantwortung

**A**m Samstag, dem 29. November 2003, fand zum Auftakt der Feierlichkeiten rund um das 95-jährige Bestehen der KMV Clunia Feldkirch und des Vorarlberger Mittelschülercartellverbandes (VMCV) eine hochkarätige Podiumsdiskussion mit Bildungsministerin Elisabeth Gehrer und hochrangigen politischen Mandataren aller Couleurs im Palais Liechtenstein in Feldkirch statt. Landespressereferent Bbr. Peter A. Marte v. Pam moderierte die öffentliche Diskussion zum Thema „Auf dem Weg zur Verantwortung - Der Erziehungsbeitrag der Jugendorganisationen“.

In der Anfangsrunde über Sinn, Beitrag und Leistung der Jugendorganisationen für zukünftige gesellschaftliche Entwicklungen wurde von allen Anwesenden deren Wichtigkeit unterstrichen.

## Meinung bilden, Ideen verteidigen

Bundesministerin Elisabeth Gehrer war selbst über 20 Jahre bei der Pfadfinderbewegung aktiv. Wichtige Erfahrungen stellten dabei für sie dar, dass die Möglichkeit bestand, neu und quer zu denken, dass Kreativität gefragt war, aber auch dass das nötige Engagement, verbunden mit Verantwortung, gefordert war. Ihre Söhne fanden diese Möglichkeiten im MKV und ÖCV. Obwohl sie sie anfangs auch lieber bei den Pfadfindern gesehen hätte, habe sie später sehr geschätzt, dass ihre Kinder gelernt hatten, eine eigene Meinung zu haben und ihre Ideen, auch wenn sie nicht auf viel Zustimmung stießen, zu verteidigen.

Überdies trügen Jugendorganisationen ergänzend zur schulischen Bildung zu einer guten Entwicklung im Land bei und gäben jungen Menschen die Möglichkeit, die Welt verbessern zu können.

**Jugendorganisationen wie Studentenverbindungen leisten einen für die Gesellschaft äußerst wichtigen und wertvollen Beitrag. Darüber waren sich sowohl die Podiumsteilnehmer als auch das engagiert mitdiskutierende Publikum einig.**

## Sozialisation und Heimat

Vorarlbergs Jugendlandesrätin Dr. Greti Schmid, ÖVP, sah Jugendorganisationen als Rahmen, um eine gewisse Sozialisation zu lernen und eine Möglichkeit für junge Menschen, Heimat zu finden.

## Begleitung statt Erziehung

Nationalratsabgeordnete Sabine Mandak von den Grünen zeigte sich sehr beeindruckt vom hochkarätigen Podium, fand den Begriff „Erziehung“ zu stark und meinte „Begleitung“ wäre passender, weil es um ein Miteinander gehe. Sie stellte fest, dass verbandliche Jungendarbeit mehr Kontinuität fordere als offene. Sie unterstrich die Wichtigkeit dieses Erfahrungsfeldes, in dem man die Chance habe, Dinge zu erproben, ergänzte aber gleichzeitig, dass dies mit einer gewissen Wertevermittlung einhergehen müsse. Da ein hoher Anteil von Jugendorganisationen an Präventionsarbeit beteiligt sei, betonte sie die Bedeutung von Themen wie Achtung und Toleranz, Förderung von Chancen, Frauen und

Männer sowie Integration von Behinderten und Migranten, die in Jugendorganisationen noch mehr thematisiert werden sollten.

## Wertevermittlung

Auch LABg. Klubobmann Ernst Hagen, FPÖ, lobte das Engagement von über 50 Prozent der Jugendlichen in Vereinen wie auch für Sport und Musik. Die Vermittlung von Werten wie Verantwortung und Toleranz solle im Vordergrund stehen. In Vorarlberg befände man sich dabei auf einem guten Weg.

## Lernen, was man anderswo nicht lernt

LABg. Dir. Elmar Mayer, SPÖ, konnte aus persönlicher Erfahrung als ehemaliger Fußballer und Musiker heraus fest-



stellen, dass man in Jugendvereinen leben und lernen könne, was man in der Familie nicht mitbekomme. Später sei er zur sozialistischen Jugend gekommen, wo er die Möglichkeit gehabt habe, in wichtige Aufgaben hineinzuwachsen. Er hob die Bedeutung des Ehrenamtes, des Gemeinwohls als erstes Interesse sowie die Leistung eines wichtigen Beitrages der Jugendorganisationen auf demokratischer Basis heraus.

### Wichtige Säule der Gesellschaft

ÖVP-Landtagsabgeordneter Ing. Christoph Winder vulgo Vinci, SID, verwies auf die Aufbauarbeit und die Investitionen des Landes für offene Jugendarbeit. Erziehung heiße für ihn Vorbereitung auf die Zukunft. Bei der Siegberg Dornbirn habe er auf dem Fundament der vier Prinzipien lehrreiche Dinge mitbekommen und er bezeichnete deshalb auch die verbandliche Jugendarbeit als eminent wichtige Säule unserer Gesellschaft.

### Zahl der „aktiven“ Jugendlichen ist zurückgegangen

Auf die Frage, inwiefern Feldkirch als Schul- und Studierstädtle von der Jugend profitiere, meinte Vizebürgermeisterin Erika Burtscher, ÖVP, dass von den über 300 Vereinen in der Stadt die Hälfte Jugendarbeit leisten würde. Als Basis für die Gemeinschaft würden Werte wie Teamgeist, Sozialkompetenz oder Zurückstecken für die Gemeinschaft als wesentliche Voraussetzungen für die Zukunft immer wichtiger. Leider sei aus einer Studie ersichtlich, dass die Anzahl von in Vereinen aktiven Jugendlichen im Vergleich zum Jahr 1996 von 60 auf nunmehr 50

Prozent zurückgegangen sei. Die Stadt habe im Vorjahr ein „Jahr des Ehrenamtes“ ausgerufen, um die verbandliche Arbeit zu unterstützen.

### Jugendvereine sind Sozialarbeiter

Die Obfrau des Feldkircher Jugendbeirates, Bsr. Barbara Kohler v. Kassandra, CLF, sieht Jugendvereine nicht zuletzt als gute und kostengünstige Sozialarbeiter, die Jugendliche auf die Gesellschaft vorbereiten und die Möglichkeit des Verantwortung-Tragens innerhalb einer Struktur ermöglichen.

In der anschließenden Diskussion wurde die Forderung laut, ehrenamtliche Begleiter zu stärken und ihre Arbeit herauszuheben. Annerkennung, wenn auch nur symbolischer Natur, sei wichtig. Gehrer räumte ein, dass Jugendleiter eigentlich bezahlt werden müssten, was unmöglich zu finanzieren wäre. Es sollten aber Rahmenbedingungen für Absicherungen wie beispielsweise Versicherungen oder überhaupt für den Zeitaufwand neben der Arbeit geschaffen werden, was vor allem die Unterstützung der Gesellschaft brauche.

Landesrätin Schmid berichtete von einem Projekt in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft, dessen Ziel eine „Kompetenzcard“ sei, die Fähigkeiten aufzeige, die im normalen Zeugnis nicht sichtbar seien. Ebenso ein Projekt des Landeshauptmannes namens „Jugend vor den Vorhang“, bei dem sich einzelne Jugendorganisationen vorstellen könnten.

Zum Thema Integration von Ausländern, dessen Wichtigkeit unbestritten sei und zu dem Jugendorganisationen viel

beitragen könnten, würden teilweise Schwierigkeiten darin gesehen, die Organisationen zu öffnen. In Sportvereinen sei dies zum Großteil einfacher, meinte Klubobmann Hagen.

Auch die Trendwende von der verbandlichen Organisation zur offenen Jugendarbeit vor 20 Jahren und wieder zurück kam zur Sprache. Die Unterschiede zwischen projektbezogenen Aktivitäten und Auffangfunktion bei der offenen Jugendarbeit bzw. der längerfristigen Zugehörigkeit bei einem Verband, wo oft auch ältere Mitglieder helfen und unterstützen, wurden deutlich. Auch die Frage, ob Jugendliche nur begleitet oder doch erzogen werden müssen, stieß auf einhelligen Tenor unter den Diskutanten: Die Jugend solle lernen, selber Verantwortung zu übernehmen. Das Lernen im Verein und damit die Möglichkeit, Eigenverantwortung zu übernehmen und sich selbst zu entfalten, wurde als wichtig angesehen. Erwachsene sollten nur Hilfe zur Selbsthilfe geben und im offenen Rahmen situationsbedingt anleiten, begleiten und erziehen. Die Jugendarbeit als Wegweiser zur gesamthaften Persönlichkeitsentwicklung eines jungen Menschen sollte durch ihre Werte und Normen ein Zusammenleben möglich machen und sich im gesetzlichen Rahmen frei entwickeln können.

Im Anschluss an die sehr interessante Diskussion lud die Clunia noch zu einem kleinen Umtrunk auf ihre Bude ein, wo in ungezwungenem Rahmen noch das eine oder andere Thema genauer erörtert wurde.

Martin Häusle v. Hippo

Barbara Kohler, CLF, LAbg. Christoph Winder v. Vinci, SID, (ÖVP), NR Sabine Mandak (Grüne), BM Elisabeth Gehrer, Peter A. Marte v. Pam, CLF, LR Greti Schmid (ÖVP), KO Ernst Hagen (FPÖ), Vzbgm. Erika Burtscher (ÖVP), LAbg. Elmar Mayer (SPÖ)



BM Gehrer auf der Clunia-Bude



# Die Verbindung auf hohem Niveau sichern

**W**ir stehen noch ganz unter dem Eindruck des glanzvollen 95. Stiftungsfestes, das dank der guten Zusammenarbeit zwischen Aktiven- und Philisterchargen zu einem großen Erfolg geworden ist. Erfreulich ist, dass die Hauptarbeit in den Händen unserer kleinen, aber rührigen Aktivitas gelegen ist und „wir Alten“ nur dort tätig geworden sind, wo die Aktiven überfordert gewesen wären oder sie es sich ausdrücklich gewünscht haben. Das ist auch das Wesentliche eines Jubelstiftungsfestes: Es geht nicht um eine rückwärtsgerichtete Beweihräucherung dessen, was geleistet worden ist, sondern um eine zeitgemäße Präsentation der Verbindung, ihrer Arbeit und der Palette ihrer Möglichkeiten. Davon haben wir reichlich Gebrauch gemacht durch

- eine prominent besetzte Podiumsdiskussion am 29.11.2003 mit Bundesministerin Elisabeth Gehrer, LR Dr. Greti Schmid, NR Sabine Mandak, den LAbg. Christoph Winder, SID, KO Ernst Hagen, Dir. Elmar Mayer, Vzbgm. Erika Burtscher und der Obfrau des Feldkircher Jugendbeirates, Bsr. Barbara Kohler v. Kasandra, unter der professionellen Moderation von Bbr. Mag. Peter Marte,
- einen Empfang von Bürgermeister Mag. Wilfried Berchtold und den Festvortrag von Bbr. Dr. Uli Nach-

baur v. Dr. Snorre zum Thema „95 Jahre VMCV“ am 6.12.,

- einen Ausflug nach Liechtenstein und einen Besuch bei Regierungschef Otmar Hasler am 7.12., der uns „sein Land“ ausführlich darstellte,
- eine Festmesse in der Kapuzinerkirche mit Verbindungsseelsorger P. Dr. Alex Blöchlinger am 7.12.,
- einen glänzenden Festkommers unter der souveränen Führung von Senior Bettina Gabriel v. Bella im vollen Rittersaal der Schattenburg mit dem Festredner, Kbr. LH DDr. Herwig van Staa v. Dr. Perkeo, TGW, Le et mult., dem Besuch von Kbr. LH Dr. Herbert Sausgruber v. Stoppel, KBB, Tir, Le, des Kartellvorsitzenden, Kbr. Ing. Helmut Schmitt v. Siegfried, ADW, und von mehr als 150 Besuchern, darunter 50 Cluniern,
- einen Philisterconvent, der den Philisterbeitrag mit 80,- Euro neu festsetzte, ein neues Philisterchargencabinet wählte und festlegte, dass die Gründung eines Clunia-Zirkels in der Bundeshauptstadt Wien notwendig ist und kurz bevorsteht, der seine Ideen verstärkt in das Verbindungsleben einbringen wird.

Unsere Aktiven hatten Gelegenheit, die eigene Leistungsfähigkeit und die der Verbindung kennen zu lernen. Das wird uns allen wieder viel Kraft für die tägliche Ver-

bindungsarbeit geben, die wir alle nötig haben. Denn schließlich ist es unsere Aufgabe, durch eine gezielte Nachwuchsarbeit - sie besteht im Anwerben und im Ausbilden - den Bestand der Verbindung auf hohem qualitativen Niveau zu sichern. Das ist eine schöne, aber oft nicht leichte Aufgabe. Das 95. Stiftungsfest hat uns bewiesen, dass wir können, wenn wir wollen.



Alldem steht als Negativum gegenüber, dass 2003 16 Bundesgeschwister die Verbindung verlassen haben bzw. ausgeschlossen werden mussten, der große Teil aus mangelndem Interesse, ein Teil auch wegen beträchtlicher Beitragsrückstände. Das ist uns nicht gleichgültig, es ist aber nicht möglich, die Anforderungen an unsere Mitglieder zu reduzieren, denn schließlich haben wir alle einen Burscheneid geleistet, der uns zur lebenslangen Befolgung der Prinzipien verpflichtet. Von diesem Prinzip abzugehen, wäre wohl das Ende des katholischen Farbstudentenums.

Ich ersuche auch im kommenden Jahr um deine Anwesenheit bei der einen oder anderen Veranstaltung, um den Aktiven damit den entsprechenden Rückhalt zu geben. Dir und den Deinen wünsche ich gesegnete Weihnachten und ein erfolgreiches und harmonisches Jahr 2004! In Treue fest! Mit bundesgeschwisterlichem Gruß

Wolfgang Türtscher v. Swing,  
Philistersenior



## Ab sofort: Der Zirkel für Clunier in Wien

Kontakt: Philisterconsenior Emanuel Lampert, Tel. 0699 1120 4161, e-mail: emanuel.lampert@gmx.at. Oder im Internet auf [www.clunia.at](http://www.clunia.at)!

### Impressum

**Medieninhaber, Herausgeber, Verleger:** Katholische Mittelschulverbindung Clunia Feldkirch  
**Sitz des Vereins:** Neustadt 37, 6800 Feldkirch  
**Vorstand:** Bettina Gabriel, Mag. Wolfgang Türtscher  
**Chefred.**: Emanuel Lampert, Linzer Str. 377/10, 1140 Wien, Tel. (0699) 1120 4161, emanuel.lampert@gmx.at  
**Anschrift der Redaktion:** Emanuel Lampert, Linzer Straße 377/10, 1140

Wien, Tel. (0699) 1120 4161, e-mail: emanuel.lampert@gmx.at  
**Geschäftsführer:** Martin Häusle, Helldenstr. 46b, 6800 Feldkirch, Tel. (0676) 701 88 36, martin.haeusle@aon.at  
**Layout, Satz:** © by Emanuel Lampert (s. Chefredakteur)  
**Fotos:** Archiv, beige stellt oder lt. Quellenangabe  
**Auflage:** 2.700 Stück  
**Druck:** Druckerei Kaindl, Feldkirch  
**Bankverbindung:** Sparkasse Feldkirch, Kto.-Nr. 800004160 (BLZ 20.604)  
**Grundlegende Richtung:** Informa-

tion über Aktivitäten in der Clunia, im Vorarlberger Landesverband (VMCV und VLV), im Mittelschüler-Kartellverband und anderen farbstudentischen Organisationen sowie gesellschaftspolitische Informationen auf Basis der Prinzipien (lt. Satzungen der KMV Clunia) „religio“ (christlicher Glaube), „patria“ (Heimatverbundenheit), „scientia“ (Bildung) und „amicitia“ (Lebensfreundschaft).  
*Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.*

## Philistervorstand 2003/05

**Phil.-Senior** Mag. Wolfgang Türtscher v. EB Swing  
**Phil.-Consenior 1** Tanja Handle v. EB Juno  
**Phil.-Consenior 2** Emanuel Lampert v. EB Unicus  
**Phil.-Schriftführerin** Anita Hilby v. Athene  
**Phil.-Kassier, Standesf.** Dr. Peter Pichler v. Cicero  
**Verb.-Seelsorger** P. Dr. Alex Blöchlinger v. EB Philo  
**Hausverwalter** Markus Dejaco v. EB Tschüdl  
**Archivar** Dr. Ulrich Nachbaur v. Dr. Snorre  
**Pressereferent** Mag. Peter A. Marte v. Pam  
**Philisterbeiräte** Mag. Thomas Buschta v. Buschtus, Mag. Edith Dejaco v. Edith, Dr. Martina Türtscher v. Martina, Karin Dirschmied v. Piroshka, Dr. Peter Faé v. Vergil

## Rechnungsprüfer

Norbert Fröhlich v. Fohra, Dr. Georg Konzett v. Minus

# Schon wieder ein Fuchs

**Mit einem äußerst süffisanten Lächeln und der Aussage „Stärk dich Fuchs!“ hat mein lieber Bundesbruder und Landesprätor Ingo Scheinhütte v. Clinton am Sonntag die Nachricht über meine Rezeption bei der KÖHV Leopoldina Innsbruck aufgenommen.**

**S**o mancher wird das Stiftungsfest zu Ehren von 95 Jahren Clunia Feldkirch in guter Erinnerung behalten. Sei es der Begrüßungsabend, der von Senior Bettina Gabriel v. Bella so hervorragend geschlagene Kommers oder auch der feucht-fröhliche Ausklang auf der Clunia-Bude danach. Oder aber die Tatsache, dass das vollständige (!) Landeschargiertencorps Vorarlbergs mit Standarte und das höchste Zeichen des MKV anwesend waren. Vielleicht aber auch wegen der Tatsache, dass zwei Landeshauptleute, der hohe Kartellvorsitzende und der Kartellsenior den Weg nach Feldkirch auf die Schatzenburg nicht gescheut haben. Viele Gründe mag es für jeden Einzelnen geben, diesen Kommers lebhaft in Erinnerung zu behalten. Für mich persönlich war es eine neue Erfahrung. Nur die beiden Flanken der Landesverbandsstandarte waren in den gewohnten tiefgrünen Fläusen gekleidet, ich chargierte erstmals in der Leopolden-Wichs. Dies war durchwegs eine bewusste Entscheidung.

Nicht abstreiten kann ich, dass gewisse praktische Überlegungen zuerst im Vordergrund standen. Geplant war eigentlich, da das Landeschargiertencorps einberufen war, dass für die Landesaktivitas ein Mann mit Standarte plus zwei Flanken und einem Kommandanten chargieren sollte. Da der Landesverband aber nur über drei Wichsen verfügt, stellte sich wie schon oft die Frage, woher die fehlende Wichs kommen sollte. Zusätzlich hing der Chargiereinsatz der Leopoldina noch etwas in der Luft, und ich habe kurzerhand beschlossen, da ich ja schon Mitglied bei einer Hochschulverbindung bin, dies auch zu nutzen. Und

da es der Leopoldina nicht gerade an Chargierutensilien mangelt, war dies auch kein Problem. Nach mehreren Umorganisationen und da es der Zufall wollte, stand ich am nämlichen Abend in der Leopolden-Wichs mit der Standarte. Ich muss gestehen, im Gegensatz zu den Landesverbandswichsen, die ich nur mit extra langen Stulpen tragen kann, war die geliehene Wichs ein Traum. Das stundenlange Ausharren in der Ehrenposition wurde nicht noch durch eine zu enge Wichs verschlimmert ...

Aber bevor ich gänzlich vom Thema abweiche, möchte ich zum Hauptanliegen dieses Beitrags kommen. Neben den schon genannten Gründen sollte mein Auftreten auch ein klares Zeichen für eine ausbauenswerte Beziehung des MKV zum ÖCV sein. Ich maße mir aber nicht an, hier eine vollständige Darstellung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede dieser beiden Organisationen zu geben. Vielmehr möchte ich ein paar Gedankenanstöße und persönliche Einsichten erwähnen.

Es gibt leider in Vorarlberg keine Universitätsstadt oder eine Hochschulverbindung. Man erfreut sich der Fachhochschule in Dornbirn und der regen Zirkeltätigkeit. So mancher MKVer ist auch bei einer Hochschulverbindung korporiert, doch habe ich das Gefühl, dass noch zu stark zwischen den beiden Organisationen unterschieden wird. Sicherlich sind es zwei unabhängige Dachverbände und natürlich mögen sie so manch andere Tradition oder andere Verhaltensarten beim Chargieren pflegen. Doch beide sind von den uns prägenden vier Prinzipien überzeugt und vertreten die christliche Weltanschauung. Ich verstehe auch, dass vie-

le mit dem Verlassen des Heimatortes und dem Neubeginn an der Universität eine Art Zwischenbilanz ziehen und einen neuen Lebensabschnitt beginnen möchten. Die alten Freundschaften und Verbindungen werden zwar noch gepflegt, doch man ist bemüht, ein neues Netzwerk aus Freundschaften in dem noch unbekanntem Umfeld aufzubauen. Ich selbst bin gerade dabei, dies zu tun. Dabei klingt auch das Amt, das ich im MKV bekleide, immer etwas mit. Es bringt zusätzliche Belastung, und so macher ÖCVer und auch MKVer stellt mir die Frage, wie ich das vereinbaren kann. Eben weil sehr viele einen riesigen Unterschied sehen!

Für mich bzw. meine Generation von Aktiven in der Sonnenberg war dies nie ein wirkliches Problem. Die Türe zur Leopoldina stand uns immer offen und wir haben auch schon früh und oft an mitreißenden Festen in Innsbruck teilgenommen. Und da mein Wunsch nach Innsbruck zu kommen, um Bauingenieurwesen zu studieren schon lange gefasst war, war (und bin) ich ein vielgesehener Gast auf anderen Buden des ICV.

Damit möchte ich hervorheben, dass MKV und ÖCV sehr viele Gemeinsamkeiten haben, aber auch über reizvolle Unterschiede verfügen, die einen MKVer das Wagnis, noch einmal Fuchs zu sein, eingehen lassen. Daher wurde ich am 15.11.2003 bei der Leopoldina Innsbruck recipiert und habe diese Wichs gewählt.

Die Tat ist überall entscheidend!  
Immobiles sicut patriae montes!  
Net lugg lo!

Roman Gabl v. Muschu, SOB, Le,  
Landessenior VMCV/VLV - lx.vlv@mkv.at



# DAS BALL-EREIGNIS IM KULTURHAUS DORNBIRN

Die KMV Siegberg zu Dornbirn und  
der Vorarlberger Cartellverband

geben sich die Ehre, Sie, Ihre Angehörigen und Freunde zum  
Siegbergball 2004, dem einzigen Couleurball Vorarlbergs,  
herzlich einzuladen.

Erleben Sie einen faszinierenden Abend mit  
Niveau und verschiedenen Highlights.

## Ehrenschutz

Landeshauptmann Dr. Herbert Sausgruber  
Bürgermeister der  
Stadt Dornbirn  
DI Wolfgang Rümmele

# SIEGBERG BALL 2004

## Montag, 5. Januar

Beginn 19.00 Uhr

Sektempfang mit Harry's Barmusik

Im Foyer bittet das Casino Bregenz um Ihr Spiel.  
Die Einnahmen gehen zur Gänze an die Initiative  
»Sonnenblume«.

Zum Tanz begleitet Sie musikalisch Vorarlbergs  
Gala-Trio Nr. 1 »extra 3«

Die exklusive Mitternachts-Show  
»Reinhold Bilgeri«

Durch den Abend führen Sie  
unsere Moderatoren  
Senior Stephan Obwegeser &  
Thomas E. Gotwald

Tischreservierung  
bis 2. Jänner 2004 bei  
Moritz Zoppel  
(Tel. 0664 - 4652982)  
oder  
Stephan Obwegeser  
(Tel. 0664 - 6363778)

Karten-Vorverkauf  
bei allen Vorarlberger  
Sparkassen!

Im Namen der nachstehenden Firmen, für deren freundliche Unterstützung wir uns recht herzlich bedanken,  
wünschen wir Ihnen einen faszinierenden Festabend.

ARMIN FÄSSLER  
TEXTILMANUFAKTUR

  
Vorarlberger Kraftwerke AG

THURNER  
Heizungs- und Sanitärtechnik



HÄMMERLE • HÄUSLE • SCHWENDINGER  
Rechtsanwälte



einsplus  
Steuerberatung



REINER & REINER  
Steuerberatungs GmbH & Wirtschaftsprüfungs KEG

spark 